



KirchenVolksBewegung

Bundesweite Kontaktadresse:

»Wir sind Kirche«

Postfach 65 01 15

D-81215 München

Tel.: +49 (0)8131 260 250

Fax: +49 (0)8131 260 249

E-Mail: info@wir-sind-kirche.de

Internet: www.wir-sind-kirche.de

Offener Brief

zur Herbst-Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz

19.-22. September 2016 in Fulda

München, 14. September 2016

Sehr geehrte Herren Kardinäle, Erzbischöfe, Bischöfe und Weihbischöfe,
liebe Brüder im bischöflichen Dienst,

vor Beginn der Herbst-Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz richtet die KirchenVolksBewegung *Wir sind Kirche* an Sie den **Appell, sich offen den Grundsatzfragen des Glaubens zu stellen, dabei die Gottesfrage nicht zu tabuisieren und gemeinsam mit den Menschen nach Glaubensaussagen zu suchen, die in unserem heutigen Denken und in unserer heutigen Sprache nachvollziehbar sind.** „Alles kommt darauf an, stets wieder von neuem das Antlitz des lebendigen Gottes zu suchen. Darum steht eine Erneuerung der Frage nach Gott an erster Stelle aller Aktivitäten“, so Kardinal Karl Lehmann im Jahre 2004 in Bamberg.

Die zentrale Frage nach Gott neu stellen und vertiefen!

Bereits 1994 hatte Johann Baptist Metz festgestellt: „Wir haben heute eine Kirchenkrise; aber viel entscheidender ist doch: Es gibt eine Gotteskrise. Diese Krise ist kein Kirchenproblem, sondern ein Menschheitsproblem. Es gibt einen Atheismus, der Gott im Munde führen kann, ohne ihn ernsthaft zu meinen.“ Wiederholt wird von Ihrer Seite gemahnt, die Gottesfrage dürfe nicht verdrängt werden und die Abwesenheit Gottes in unserer Gesellschaft und in unseren Reformdiskussionen sei der eigentliche Grund für die aktuelle desolante Kirchensituation (erneut extrem hohe Kirchenausstrittszahlen, dramatischer Rückgang der Priesterweihen und kontinuierlich sinkender Gottesdienstbesuch). Den reformorientierten Kräften wird dann der Vorwurf gemacht, Strukturfragen in den Vordergrund zu schieben und die Gottes- und Glaubensfrage hintanzustellen.

Doch dieser Vorwurf ist nicht gerechtfertigt. Die immer wieder als Reizthemen diskreditierten drängenden Fragen wie Pflicht-Zölibat, Beteiligung der Frauen bei der Kirchenleitung und Reform der Sexuallehre dürfen nicht gegen die Gottesfrage ausgespielt werden. Die wegen Priestermangels vorgenommenen Schließungen und Zusammenlegungen von Pfarreien sind mitverantwortlich für die Entfremdung vieler von Glauben und Kirche. Die Zurücksetzung von Frauen in unserer Kirche hat viel mit einem patriarchalen, autoritären Gottesbild zu tun, das sich in keiner Weise von der Botschaft des Neuen Testaments ableiten lässt.

Die offizielle Glaubenslehre ist noch immer zu sehr einem statischen Gottesbild verhaftet, das Bild eines verkirklichten Gottes steht der griechischen Metaphysik noch immer näher als dem Zeugnis der Schrift; in unserer heutigen Welt ist es ohne Denkbrüche kaum noch nachzuvollziehen. Von den kirchlichen Standardaussagen werden suchende Menschen entmutigt. Die aktuellen Erkenntnisse der Naturwissenschaften, der Psychologie und der Hirnforschung führen zu neuen Fragen nach der Existenz Gottes. Auf die bedrängenden Sinnfragen brauchen die Menschen Glaubensaussagen, die in unserem Denken und in unserer Sprache nachvollziehbar sind.

Wir stehen vor einer Glaubenskrise, ja Gotteskrise epochalen Ausmaßes. „Die Bischofskonferenzen und Weltbischöfe (sollten sich) mit dem Entscheidenden befassen: der epochalen Glaubenskrise, der gut begründeten Unfähigkeit, ja Unmöglichkeit, angesichts heutiger Welterfahrung ‚einfach‘ an Gott zu glauben. Warum gibt es dazu und zu der Frage, welche Innovationen und Weiterentwicklungen das Glaubens-, das Gottesverständnis

braucht, immer noch keine Synode, immer noch kein Konzil? Stattdessen hitzige Debatten um Sekundärthemen, gewiss wichtig, aber nicht wichtigst.“ (Johannes Röser: Wenn die Lehre Leere wird, in: Christ in der Gegenwart 33/2016, 363-364).

Deshalb appellieren wir an Sie: Öffnen Sie sich der Gottesfrage als Grundfrage aller Glaubensverkündigung und suchen Sie gemeinsam mit dem ganzen Gottesvolk nach neuen Wegen und Impulsen, um die Frage nach Gott zu beleben, zu erneuern und zu vertiefen!

Kirche als das „Volk Gottes unterwegs“ neu entdecken und leben!

Jesus begann sein Wirken mit dem Ruf: Das Reich Gottes hat begonnen. Die Kirche ist kein Selbstzweck, sondern hat eine dienende Funktion, was auch in der Thematik Ihres Studientages „Armut und Ausgrenzung als Herausforderung für die Kirche und ihre Caritas“ zum Ausdruck kommt. Die Apostel, in deren Nachfolge Sie sich sehen, waren keine obersten Kirchendiener, sondern standen in einem universalen Dienst.

Papst Franziskus hat Ihnen den Auftrag erteilt, Ihre Rolle 50 Jahre nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil neu zu fassen. „Es ist noch nicht deutlich genug eine Satzung der Bischofskonferenzen formuliert worden, die sie als Subjekte mit konkreten Kompetenzbereichen versteht, auch einschließlich einer gewissen authentischen Lehrautorität“ (Evangelii Gaudium, 32).

Der von Ihnen initiierte und vor einem Jahr beendete fünfjährige Gesprächsprozess in Deutschland zielte nicht auf die Erneuerung christlicher Lehre und kirchlicher Kernstrukturen, sondern nur auf die Wiedererlangung verloren gegangenen Vertrauens und auf das bessere Funktionieren bestehender Strukturen. Dahinter steckt aber das Missverständnis, zu ihrer Erneuerung müsse die Kirche ihre wahre, unveränderbare Lehre und ihre von Gott vorgegebene Struktur nur besser zum Ausdruck bringen, von Missbräuchen säubern und glaubwürdiger leben. Nein, ein neues Denken muss endlich in der kirchlichen Lehre Platz greifen und eine neue Synodalität der gemeinsamen verantwortlichen Gestaltung kirchlichen Handelns.

Deshalb appellieren wir an Sie: Die charismatische Struktur der gesamten Glaubensgemeinschaft muss wieder in den Vordergrund treten, Kirche als das „Volk Gottes unterwegs“ wahrnehmbar werden. Der Dienst der Leitung steht nicht über den anderen Charismen, sondern neben ihnen.

Das Reich Gottes in weltweiter Ökumene mitgestalten!

An der Verwirklichung des schon begonnenen Gottesreiches mitzuwirken, überschreitet den Raum der Kirchen, wie es auch das Zweite Vatikanische Konzil in „Gaudium et spes“ klar formuliert hat. In der heutigen globalisierten Welt gibt es keine definitiven Grenzen von Kirche und Kirchlichkeit und kann es keine Entweltlichung geben. Vielmehr muss der Glaube zu tätigen und geistigen Werken der Barmherzigkeit führen, die sich für Fairness und Gerechtigkeit innerhalb der eigenen Glaubensgemeinschaft einsetzt, aber darüber hinaus die ganze Menschheitsfamilie im Blick hat.

Aus Anlass des 500-jährigen Reformationsgedenkens im kommenden Jahr ist das gemeinsame Bemühen aller Christen und Christinnen um den Dienst am Reich Gottes besonders in den Blick zu nehmen. Und nur gemeinsam können wir dann die Brücke zu den anderen Religionen, ja zur ganzen Menschheitsfamilie schlagen.

Wir alle sind aufgerufen, an einer Welt mitzuarbeiten, die immer mehr die Welt Gottes wird.

So wünscht Ihnen die KirchenVolksBewegung gute Beratungen der entscheidenden Fragen und den Mut, neue Wege zu gehen.

Mit geschwisterlichen Grüßen

Sigrid Grabmeier

Magnus Lux

Christian Weisner